

WELTMISSION UND RELIGIÖSE ORDEN  
IM 19. UND 20. JAHRHUNDERT.  
TRENDS UND DEUTUNGEN IM SPIEGEL DER FORSCHUNG

VON JOACHIM SCHMIEDL

Ihrem Wesen nach sei die pilgernde Kirche missionarisch<sup>1</sup>, so lautet die zentrale Aussage des Missionsdekrets, das am 7. Dezember 1965 vom Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965) mit nur fünf Gegenstimmen feierlich angenommen wurde. Mission gehöre zum Grundauftrag der Kirche insgesamt. So ist in dem Dokument neben einer klaren Herausarbeitung der Lehrgrundsätze christlicher Mission auch von konkreten Themen des kirchlichen Missionswerks die Rede. Die Ordensmissionare kommen in diesen Ausführungen auch vor, doch nehmen sie nicht den Hauptteil ein. Der Abschnitt 18 des Dekrets „Ad Gentes“ (AG) legt nahe, in den jungen Kirchen auf Ordensberufungen zu achten und die Einpflanzung der europäischen Orden im Geist der Inkulturation zu gestalten. Wenn allerdings im vierten Kapitel von den Missionaren gehandelt wird, ist der Paradigmenwechsel klar sichtbar: „Durch eine besondere Berufung werden nämlich gezeichnet, die, mit einer entsprechenden natürlichen Anlage ausgestattet, durch ihre Begabungen und ihren Charakter geeignet, bereit sind, das missionarische Werk auf sich zu nehmen, seien es Einheimische oder Auswärtige: Priester, Ordensleute, Laien.“<sup>2</sup> Für Mission sind nicht mehr nur Ordensleute zuständig, sondern Christen aller kirchlichen Stände. Diese Ausweitung des Missionsbegriffs und der Trägergruppen von Mission steht am Ende einer Entwicklung, während der im 19. und 20. Jahrhundert der Missionsgedanke zu einer Fülle von Initiativen geführt hat, die aus Missionsgebieten gleichberechtigte Partner in einer Weltkirche gemacht haben. In der Form eines Literaturberichts soll dieser Prozeß in fünf Schritten nachgezeichnet werden.

---

<sup>1</sup> Vgl. Ad gentes (AG) 2,1. – Die im folgenden verwendeten Abkürzungen von Ordensnamen sind aufzulösen: MSC – Missionarii Sacratissimi Cordis Jesu (Missionare des heiligsten Herzens Jesu), OFM – Ordo Fratrum Minorum (Franziskaner), OMI – Congregatio Missionariorum Oblatorum Beatae Mariae Virginis Immaculatae (Oblaten der Unbefleckten Jungfrau Maria), OSB – Ordo Sancti Benedicti (Benediktiner), SJ – Societas Jesu (Jesuiten), SMB – Societas Missionum Exterarum de Bethlehem in Helvetia (Schweizer Missionsgesellschaft Bethlehem), SVD – Societas Verbi Divini (Steyler Missionsgesellschaft).

<sup>2</sup> AG 23,2.

## 1.

## DIE MISSIONSBEWEGUNG IN DER ERSTEN HÄLFTE DES 19. JAHRHUNDERTS

Die Entstehung einer Missionsbewegung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war eng mit der Ultramontanisierung des Katholizismus<sup>3</sup> verbunden. Diese von Siegfried Weichlein vertretene These<sup>4</sup> schließt sowohl die Heidenmission als auch die Auswanderer- und Diasporamission in die große Bewegung ein, die unter der Führung Roms und in ständiger Orientierung an den dortigen Wertvorstellungen und Frömmigkeitspraktiken den Weg zu einem einheitlichen Weltkatholizismus bahnen wollte. Die Missionsbewegung nahm ihren Ausgang in Laienkreisen. Stilbildend wirkte der Lyoner „Missionsverein“, der von der Fabrikantentochter Pauline-Marie Jaricot 1822 ins Leben gerufen worden war.<sup>5</sup> Die Konzeption des „Missionsvereins“ als Massenbewegung mit einer großen Mitgliederzahl, deren Bindung an den Vereinszweck durch die Zahlung eines geringen Geldbetrags und das tägliche Gebet für die Mission sichergestellt wurde, griff in Deutschland der Aachener Arzt Heinrich Hahn auf.<sup>6</sup> Seine Parallelgründung, der „Franziskus-Xaverius-Verein“, schloß sich organisatorisch eng an den Lyoner Verein an. Durch dichte Kommunikation über vereinseigene Presseorgane und lokale Verankerung in Pfarreigruppen erreichte der Missionsgedanke im Rheinland und in Westfalen eine große Breitenwirkung. Eine etwas andere Zielsetzung hatte der seit 1828 bestehende bayerische „Ludwigsmissionsverein“. Ursprünglich für die deutschen Auswanderer nach Nordamerika bestimmt, gewann er erst durch den Anschluß an den Lyoner Verein an finanziellem Gewicht. Auf die Gründung Heinrich Hahns, für den der Seligsprechungsprozeß läuft<sup>7</sup>, führen sich die großen Missionswerke der deutschen katholischen Kirche, „Missio Aachen“ und „Missio München“, zurück.<sup>8</sup>

<sup>3</sup> Gisela Fleckenstein/Joachim Schmiedl (Hgg.), *Ultramontanismus. Tendenzen der Forschung*, Paderborn 2005.

<sup>4</sup> Siegfried Weichlein, *Mission und Ultramontanismus im frühen 19. Jahrhundert*, in: Fleckenstein/Schmiedl (wie Anm. 3) 93-109.

<sup>5</sup> Vgl. Yannick Essertel, *L'aventure missionnaire lyonnaise 1815-1962. De Pauline Jaricot à Jules Monchanin*, Paris 2001.

<sup>6</sup> Vgl. Franz Baeumker, *Dr. med. Heinrich Hahn. Ein Apostel im Laienkleide 1800-1882. Ein Zeit- und Lebensbild erstmalig auf Grund der Quellen dargestellt*, Aachen 1930; Konrad Simons, *Heinrich Hahn. Ein Mann macht Missionsgeschichte 1800-1882*, Aachen 1983.

<sup>7</sup> Vgl. Heinrich Musinghoff, *Dr. Heinrich Hahn 1800-1882. Neun-Tage-Andacht und sein Leben*, Aachen o. J. [2000].

<sup>8</sup> Vgl. Gregor Fürstenberg (Hg.), *Glauben – leben – geben. 175 Jahre Missio*, Freiburg/Br. u. a. 2006; Hermann Schalück, „*missio*“. Die Vision, die uns bewegt, in: *Ordenskorrespon-*

So sehr die französischen und deutschen Missionsvereine dem Engagement von Laien entsprungen, waren sie doch immer abhängig von der 1622 gegründeten „Congregatio de Propaganda Fide“, der für die Ausbreitung des Glaubens zuständigen Kongregation der römischen Kurie.<sup>9</sup> Dieser gelang es, im 19. und 20. Jahrhundert ihren Einfluß beträchtlich auszudehnen. Neben der Glaubensverbreitung war die Kongregation vor allem für die Organisation der pastoralen Dienste in den mehrheitlich nichtkatholischen Ländern zuständig. Diese Aufgabe nahm die „Congregatio de Propaganda Fide“ in direkter Weise wahr. Damit geriet sie in den ersten Jahrhunderten ihres Bestehens in Konflikt mit dem spanischen und portugiesischen Patronatssystem sowie im 19. und 20. Jahrhundert mit den Kolonialmächten, die ihren politischen Einfluß auch kirchlich ausüben wollten. Eine Geschichte der Missionen kann nicht ohne angemessene Berücksichtigung der römischen Zentrale geschrieben werden, deren Archiv ebenso wie das Vatikanische Archiv<sup>10</sup> wertvolles Material für die Forschung bereitstellt.<sup>11</sup>

Die katholische Missionsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts<sup>12</sup> stellt sich im ökumenischen Vergleich als verspätet dar. Die deutschen protestantischen Missionsgesellschaften<sup>13</sup> waren durchweg einige Jahre früher in den Ländern tätig, die gegen Ende des 19. Jahrhunderts unter den Kolonialmächten neu aufgeteilt wurden. Besonders zu erwähnen sind die Aktivitäten der „Rheinischen Missionsgesellschaft“<sup>14</sup>, deren Engagement

---

denz 39 (1998) 269-272; Konrad Simons, *Der lange Weg nach Ua Pou. Unterwegs zur Weltkirche – 150 Jahre Missio*, Stuttgart-Degerloch 1983; ders., *MISSIO – Die Geschichte einer Bewegung. Das Internationale Katholische Missionswerk in Aachen von 1832 an*, Aachen 1983.

<sup>9</sup> Vgl. Josef Metzler, *La Congregazione „de Propaganda Fide“ e lo sviluppo delle missioni cattoliche (ss. XVIII al XX)*, in: *Anuario de historia de la iglesia* 9 (2000) 145-154.

<sup>10</sup> Vgl. Josef Metzler, *Das Vatikanarchiv. Eine Quelle missionsgeschichtlicher Forschung*, in: *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* 70 (1986) 266-270.

<sup>11</sup> Vgl. Eutimio Sastre Santos, *La apertura del Archivo del Santo Oficio y su relación con el Archivo de Propaganda Fide*, enero 1998, in: *Euntes docete* 51 (1998) 179-207; Joao Dias Vicente, *Importância de dois arquivos eclesiásticos de Roma (A.S. Vaticano e Propaganda Fide) para a história da missionacao na Guiné-Bissau*, in: *Itinerarium* 46 (2000) 481-541.

<sup>12</sup> Vgl. Celso Costantini, *Die katholischen Missionen. Kurze Missionsgeschichte, Kaldenkirchen 1960*; Hans-Werner Gensichen, *Missionsgeschichte der neueren Zeit*, 3. Aufl. Göttingen 1976; Thomas Kramm, *Meilensteine der Missionsgeschichte*, Aachen 1990; Karl Müller/Werner Ustorf/Theodor Ahrens (Hgg.), *Einleitung in die Missionsgeschichte. Tradition, Situation und Dynamik des Christentums*, Stuttgart 1995.

<sup>13</sup> Vgl. Ulrich van der Heyden/Holger Stoecker (Hgg.), *Mission und Macht im Wandel politischer Orientierungen. Europäische Missionsgesellschaften in politischen Spannungsfeldern in Afrika und Asien zwischen 1800 und 1945*, Stuttgart 2005.

<sup>14</sup> Vgl. Thomas K. Braun, *Die Rheinische Missionsgesellschaft und der Missionshandel im 19. Jahrhundert*, Erlangen 1992.

in Afrika während der Kolonialzeit neuerdings in mehreren Dokumentarfilmen heftig kritisiert wurde<sup>15</sup>, die der seit über 300 Jahren in Indien tätigen „Dänisch-Halleschen Mission“<sup>16</sup> und der „Basler Missionsgesellschaft“<sup>17</sup>. In der Erforschung der protestantischen Missionsgeschichte wird besonders den „Missionsbräuten“ Aufmerksamkeit geschenkt, da sich diese in der Spannung zwischen Ehefrau und Gehilfin der Missionare einerseits und emanzipatorischer Eigenständigkeit andererseits bewähren mußten.<sup>18</sup> Es wird aber auch kritisch gefragt, ob nicht ein Export des europäischen Frauenideals in die Missionen stattgefunden habe.<sup>19</sup> Gewürdigt wird die Rolle der Missionare in der medizinischen Grundversorgung der einheimischen Bevölkerung<sup>20</sup> sowie die Vorläuferfunktion der Missionen für die heutige Entwicklungshilfe<sup>21</sup>. Katholische und evangelische Missionsinitiativen konvergierten in den Motiven für missionarisches Engagement: Am Anfang standen Erweckungs- und Bekehrungserlebnisse. Mission und religiöse Motivation lassen sich weder bei Jaricot und Hahn noch bei den Protagonisten der protestantischen Missionsgesellschaften voneinander trennen.

<sup>15</sup> „Das koloniale Missverständnis“ (Le malentendu colonial), ein Film von Jean-Marie Teno (Frankreich 2006) sowie von demselben „Gehet hin in alle Welt“ (Allez dans le monde entier) (Deutschland 2004).

<sup>16</sup> Vgl. Andreas Gross/Y. Vicent Kumaradoss/Heike Liebau (Hgg.), Halle and the beginning of Protestant Christianity in India, Halle/Saale 2006; Michael Mann (Hg.), Europäische Aufklärung und protestantische Mission in Indien, Heidelberg 2006; Heike Liebau (Hg.), Geliebtes Europa – Ostindische Welt. 300 Jahre interkultureller Dialog im Spiegel der Dänisch-Halleschen Mission. Jahresausstellung der Franckeschen Stiftungen zu Halle vom 7. Mai bis 3. Oktober 2006, Halle/Saale 2006.

<sup>17</sup> Vgl. Seth Quartey, *Missionary practices on the Gold Coast, 1832–1895. Discourse, gaze, and gender in the Basel Mission in pre-colonial West Africa*, Youngstown, N. Y. 2007; Marlon Ronald Fluck, *Basler Missionare in Brasilien. Auswanderung, Erweckung und Kirchenwerdung im 19. Jahrhundert*, Bern 2004; Jon Miller, *Missionary zeal and institutional control. Organizational contradictions in the Basel Mission on the Gold Coast. 1828–1917*, Grand Rapids, Michigan 2003.

<sup>18</sup> Vgl. Christine Keim, *Frauenmission und Frauenemanzipation. Eine Diskussion in der Basler Mission im Kontext der frühen ökumenischen Bewegung (1901–1928)*, Münster 2005; Dagmar Konrad, *Missionsbräute. Pietistinnen des 19. Jahrhunderts in der Basler Mission*, 2. Aufl. Münster 2001; Waltraud Ch. Haas, *Erlitten und erstritten. Der Befreiungsweg von Frauen in der Basler Mission 1816–1966*, Basel 1994; Annemarie Töpferwien, *Seine „Gehülfin“.* Wirken und Bewährung deutscher Missionarsfrauen in Indonesien 1865–1930, 2. Aufl. Köln 2004.

<sup>19</sup> Vgl. Simone Prodoliet, *Wider die Schamlosigkeit und das Elend der heidnischen Weiber. Die Basler Frauenmission und der Export des europäischen Frauenideals in die Kolonien*, Zürich 1987.

<sup>20</sup> Vgl. Friedrich Hermann Fischer, *Der Missionsarzt Rudolf Fisch und die Anfänge medizinischer Arbeit der Basler Mission an der Goldküste (Ghana)*, Herzogenrath 1991.

<sup>21</sup> Vgl. Karl Rennstich, *Handwerker-Theologen und Industrie-Brüder als Botschafter des Friedens. Entwicklungshilfe der Basler Mission im 19. Jahrhundert*, Stuttgart 1985.

## 2.

## NEUE MISSIONARISCHE ORDEN UND KONGREGATIONEN

Die Träger der Mission auf katholischer Seite waren im 19. und 20. Jahrhundert die Orden und Kongregationen, deren Neugründung von konkreten rechtlichen und kirchlichen Konstellationen abhängig war.<sup>22</sup> Bei neuen geistlichen Gemeinschaften spielte die Ausrichtung auf die weltweite Mission nichtchristlicher Länder eine große Rolle. Die Erforschung ihrer Geschichte wird zwar weitgehend von den Ordensmitgliedern selbst betrieben, stellt also die Innensicht stärker in den Vordergrund als eine kritische Würdigung. Doch haben auch die Gemeinschaften selbst ein Interesse daran, ihre Quellenmaterialien einer breiteren Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.

Die intensivste Beschäftigung mit ihrer eigenen Geschichte betreiben die Steyler Missionare. An ihrer Theologischen Hochschule in Sankt Augustin unterhalten sie ein Missionswissenschaftliches Institut<sup>23</sup> sowie neben dem völkerkundlichen Anthropos-Institut<sup>24</sup> auch spezielle Zentren zur chinesischen Kulturgeschichte<sup>25</sup> und zur gegenwärtigen Situation dieses Landes<sup>26</sup>. Die Werke des lange im römischen Zentralarchiv der Gemeinschaft tätigen Historikers Josef Alt behandeln den Lebensweg des

---

<sup>22</sup> Vgl. Joachim Schmiedl, *The Social, Cultural and Legal Conditions for the Foundations of Religious Orders and Congregations in Germany*, in: ders./Jan DeMaeyer/Sofie Leplae (Hgg.), *Religious institutes in Western Europe in the 19th and 20th centuries. Historiography, research and legal position*, Löwen 2004, 243-262; ders., *Gründungsmodelle religiöser Gemeinschaften*, in: Rolf Decot (Hg.), *Kontinuität und Innovation um 1803. Säkularisation als Transformationsprozess. Kirche – Theologie – Kultur – Staat*, Mainz 2005, 211-228.

<sup>23</sup> Vgl. Eugen Nunnenmacher, *40 Jahre Steyler Missionswissenschaftliches Institut. Rückblick und Schwerpunkte für die Zukunft*, in: *Verbum SVD* 43 (2002) 243-251; ders./Heribert Bettscheider, *Steyler Missionswissenschaftliches Institut. SVD Missiological Institute (Sankt Augustin, Germany)*, in: ebd. 41 (2000) 609-617; Karl Müller, *25 Jahre Steyler Missionswissenschaftliches Institut*, in: ebd. 28 (1987) 377-392.

<sup>24</sup> Vgl. Ennio Mantovani, *The Anthropos Institute in the SVD after 2000*, in: *Verbum SVD* 41 (2000) 593-607; ders., *Anthropos tradition in the SVD yesterday and today*, in: ebd. 46 (2005) 207-233; Joachim G. Piepke, *The Anthropos Institute. The task of basic research in mission*, in: ebd. 179-192; Karl Josef Rivinius, *Zum einhundertjährigen Bestehen der Zeitschrift „Anthropos“*, in: *Forum Mission* 1 (2005) 202-205; Othmar Gächter, *The encounter between religions and cultures. 100 years of „Anthropos – international review of anthropology and linguistics“*, in: *Verbum SVD* 46 (2005) 193-205.

<sup>25</sup> Vgl. Roman Malek, *„Monumenta serica“ (1935–1985)*, in: *Verbum SVD* 26 (1985) 261-276.

<sup>26</sup> Vgl. Roman Malek, *„China-Arbeit“ in Sankt Augustin*, in: *Verbum SVD* 41 (2000) 619-627.

Gründers Arnold Janssen.<sup>27</sup> Außerdem edierte Alt wesentliche Teile des umfangreichen Briefkorpus' Janssens<sup>28</sup> und zeichnete detailliert diese Gründerpersönlichkeit nach<sup>29</sup>. Neben Janssen finden auch der mit ihm 2003 heiliggesprochene China-Missionar Josef Freinademetz (1852–1908)<sup>30</sup> sowie der Missionsbischof Johann Baptist Anzer (1851–1903)<sup>31</sup> eine intensive biographische Bearbeitung, besonders im Hinblick auf die Anpassung der Missionsmethode an die kulturellen Erfordernisse des jeweiligen Landes<sup>32</sup> und auf die Christianisierung der weiblichen Bevölkerung<sup>33</sup> sowie auf das erfolgreiche Engagement in den Printmedien<sup>34</sup>. Den Anfängen der Missionstätigkeit in einzelnen Weltregionen widmen sich viele Studien, wobei insbesondere China<sup>35</sup> und Japan<sup>36</sup>, Neuguinea<sup>37</sup> und

<sup>27</sup> Vgl. Josef Alt, Arnold Janssen. Lebensweg und Lebenswerk des Steyler Ordensgründers, Nettetal 1999; ferner Franz-Josef Eilers (Hg.), Er säte Gottes Wort. Arnold Janssen. 1837–1909. Bilder und Dokumente zu seinem Leben, 2. Aufl. Nettetal 1987.

<sup>28</sup> Vgl. Arnold Janssen, Briefe nach Neuguinea und Australien, Nettetal 1996; Arnold Janssen, Briefe nach China, Nettetal 2000f.

<sup>29</sup> Vgl. Josef Alt, Arnold Janssen hilft Südamerika, in: *Verbum SVD* 25 (1984) 101-122; ders., The Contribution of Arnold Janssen to the SVD Mission in New Guinea, in: ebd. 37 (1996) 11-40; ders., Arnold Janssen – sein Informationshunger, in: ebd. 44 (2003) 201-220; ders., Arnold Janssen – Gedanken zur Aus- und Weiterbildung, in: ebd. 46 (2005) 317-352.

<sup>30</sup> Vgl. Fritz Bornemann, Der selige P. J. Freinademetz 1852–1908, ein Steyler China-Missionar. Ein Lebensbild nach zeitgenössischen Quellen, Bozen 1977; Richard Hartwich (Hg.), P. Arnold Janssen und P. Josef Freinademetz. Briefwechsel 1904–1907. Korrespondenz zwischen zwei Seligen, St. Augustin 1978; Lothar Janek, Glaube – Liebe – Hingabe. Ein Blick auf die Spiritualität von P. Josef Freinademetz, in: *Verbum SVD* 44 (2003) 279-300; Eugen Nunnenmacher, Josef Freinademetz. Seine Wege und Werte als Weisung für uns (nach Briefen und anderen Dokumenten), in: ebd. 261-278; Werner Prawdzik, Die Katholizität der Missionsarbeit. Ein Anliegen von Josef Freinademetz – als Inspiration für heute, in: ebd. 45 (2004) 421-436; Jakob Reuter, Blessed Joseph Freinademetz and the Chinese, in: ebd. 23 (1982) 283-308; ders., Geschichte der Verehrung des seligen Josef Freinademetz SVD, in: ebd. 27 (1986) 173-183.

<sup>31</sup> Vgl. Karl Josef Rivinius, Johann Baptist Anzer und Johann Baptist Mehler. Ein Mosaikstein zur Biographie des ersten Bischofs der Gesellschaft des Göttlichen Wortes, Nettetal 2003; ders., Das Verhältnis von Arnold Janssen und Johann Baptist Anzer in den Anfängen der Steyler Missionsgesellschaft, in: *Verbum SVD* 44 (2003) 221-260.

<sup>32</sup> Vgl. Franz J. Campidell, Anpassung im Leben und Wirken von P. Josef Freinademetz, in: *Verbum SVD* 27 (1986) 155-171.

<sup>33</sup> Vgl. Ortrud Stegmaier, Der lange Weg zur christlichen Freiheit. Die Bemühungen von P. Josef Freinademetz um die Christianisierung der Frauen, in: *Verbum SVD* 44 (2003) 301-322.

<sup>34</sup> Vgl. Josefine Huppertz, Ein Beispiel katholischer Verlagsarbeit in China. Eine zeitgeschichtliche Studie, Nettetal 1992.

<sup>35</sup> Vgl. Karl Josef Rivinius, Porträt des China-Missionars P. Theodor Bückler SVD. Skizziert anhand seiner Briefe, in: *Verbum SVD* 45 (2004) 61-99; ders., Mission und Boxerbewegung in der Provinz Shandong unter besonderer Berücksichtigung der „Gesellschaft des Göttlichen Wortes“, in: *China heute* 23 (2004) 164-178; ders., Die katholische Mission

Australien sowie Paraguay<sup>38</sup> untersucht wurden. Die Tatsache, daß Mission stets vom jeweiligen zeitgeschichtlichen Kontext abhängig bleibt, ist den Autoren in bezug auf die Steyler Missionare sehr bewußt.<sup>39</sup> Mehrere Studien weisen auf die Bedeutung der Bildung von Netzwerken für den Erfolg der Missionen hin.<sup>40</sup> Die Steyler Missionare sind ein ausgezeichnetes Beispiel für die Verbindung von praktischer Missionstätigkeit und deren Reflexion.<sup>41</sup> Missions- und Religionswissenschaft gehören zu den Schwerpunkten ihrer Tätigkeit, wie auch herausragende Vertreter dieser Disziplinen beweisen.<sup>42</sup>

Arnold Janssen beteiligte sich an der Gründung von St. Ottilien.<sup>43</sup> In

---

im Alltagsleben von Tsingtau, in: *Verbum SVD* 39 (1998) 377-394; Stephan Hans Puhl, Georg M. Stenz SVD (1869–1928). Chinamissionar im Kaiserreich und in der Republik, Nettetal 1994.

<sup>36</sup> Vgl. Eugen Rucker, Rückblick auf die Lage der Katholischen Kirche in Japan nach 100 Jahren missionarischer Mitarbeit, in: *Verbum SVD* 48 (2007) 7-18.

<sup>37</sup> Vgl. Horst Rzepkowski, Drei Briefe zum Beginn der SVD-Mission in Neuguinea, in: *Verbum SVD* 29 (1988) 289-305; Karl Josef Rivinius, Im Vorfeld der Steyler Missionstätigkeit in Neuguinea. Verhandlungen im Zusammenhang mit der Übernahme der Apostolischen Präfektur Wilhelmsland, in: ebd. 37 (1996) 41-70; Josefine Huppertz, Begegnungen zweier Welten. Aus den Anfängen der Steyler Missionsgesellschaft in Deutsch-Neuguinea ab 1896, Waldeck 1998; *Divine Word Missionaries in Papua New Guinea. 1896–1996*. Festschrift, Nettetal 1996.

<sup>38</sup> Vgl. Ludger Anton Müller, Die Geschichte der Indianermission der Steyler Missionare in Paraguay. (1910–1925), Nettetal 1999; Juan Bockwinkel, Steyler Indianermission in Paraguay 1910–1925, Nettetal 1992; Angela Brachetti, Die Indianer-Mission der Steyler Missionare (SVD/SSpS) in Paraguay, in: *Verbum SVD* 31 (1990) 141-162.

<sup>39</sup> Vgl. Horst Rzepkowski, Das Chinabild des 19. Jahrhunderts und die Chinamission der Steyler Missionare, in: *Ordenskorrespondenz* 38 (1997) 271-288.

<sup>40</sup> Vgl. Sepp Hollweck, Daniel Comboni und Arnold Janssen. Zwei ungleiche Männer, die einander in vielem gleichen, in: *Ordenskorrespondenz* 45 (2004) 61-69; Karl Josef Rivinius, Arnold Janssen, der Heilige vom Niederrhein. Die Bedeutung von Steyl für den deutschen Katholizismus um 1900, in: *Verbum SVD* 45 (2004) 327-352; Kirsten Rakemann, Arnold Janssen und die Franziskaner der Sächsischen Provinz vom Heiligen Kreuz. Zur Heiligsprechung des Gründers der Steyler Missionare, in: *Wissenschaft und Weisheit* 66 (2003) 228-256; Thomas A. Krosnicki, American Saint Katherine Drexel and the early SVD mission in the Southern USA, in: *Verbum SVD* 42 (2001) 215-227.

<sup>41</sup> Vgl. Heribert Bettscheider (Hg.), *Reflecting mission – practicing mission. Divine word missionaries commemorate 125 years of worldwide commitment*, Nettetal 2001.

<sup>42</sup> Vgl. Heribert Bettscheider, Zum Gedenken an P. Horst Rzepkowski SVD (1935–1996), in: *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* 81 (1997) 64ff.; ders., In memoriam P. Prof. Dr. Karl Müller SVD, in: ebd. 85 (2001) 207ff.; ders., Das Vermächtnis von P. Dr. Johannes Schütte SVD (1913–1971), in: *Verbum SVD* 43 (2002) 205-221; ders., Zum Gedenken an den Missionswissenschaftler P. Dr. Josef Kuhl SVD (1928–2001), in: ebd. 127f.

<sup>43</sup> Vgl. Fritz Bornemann, Ein Briefwechsel zur Vorgeschichte von St. Ottilien, St. Augustin 1965.

der Nähe des Ammersees errichtete Andreas Amrhein<sup>44</sup> 1884 diese Missionsanstalt, deren Mitglieder die Verbindung von Mönchtum und missionarischem Dienst<sup>45</sup>, von benediktinischer Stabilitas (Beständigkeit) und Sendung<sup>46</sup> anstrebten. Die Benediktinerkongregation, die sich aus diesem Kloster entwickelte<sup>47</sup>, orientierte sich auf der einen Seite an den spirituellen Traditionen der Beuroner Klöster<sup>48</sup>, strebte jedoch auf der anderen Seite eine Inkulturation dieses europäischen Mönchtums zunächst an die afrikanischen Verhältnisse an.<sup>49</sup> St. Ottilien errichtete in Zentralafrika Territorialabteien als regionale Zentren der Missionierung, Kolonisierung und kirchlichen Gliederung.<sup>50</sup> Eng mit St. Ottilien verbunden ist der weibliche Zweig der Missionsbenediktinerinnen, die ihren Sitz in Tutzing am Starnberger See haben<sup>51</sup> und deren Missionsgebiet ebenfalls in Ostafrika lag<sup>52</sup>.

### 3.

## DIE WELTWEITE MISSION UNTER DEN BEDINGUNGEN DES KOLONIALISMUS

Für die Gründung der missionierenden Orden und Kongregationen und ihre Niederlassungen in Deutschland bedeutete der Kulturkampf einen

<sup>44</sup> Vgl. Theodor Wolf, Pater Andreas Amrhein. Portrait einer Gründergestalt und die Entstehung des Missionswerkes St. Ottilien auf dem zeitgeschichtlichen Hintergrund mit Ausblick auf die Gegenwart, in: Godfrey Sieber/Cyrrill Schäfer (Hgg.), Beständigkeit und Sendung. Festschrift, St. Ottilien 2003, 53-75.

<sup>45</sup> Vgl. Basilius Doppelfeld (Hg.), Mönche und Missionare. Wege und Weisen benediktinischer Missionsarbeit, Münsterschwarzach 1988; ders., Benediktiner als Missionare, in: Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft 75 (1991) 210-218; ders., Missionarisches Mönchtum. Idee, Geschichte, Spiritualität, Münsterschwarzach 1996.

<sup>46</sup> Vgl. Sieber/Schäfer (wie Anm. 44).

<sup>47</sup> Vgl. Basilius Doppelfeld, Sendung und Selbstverständnis der Benediktinerkongregation von St. Ottilien, in: Günter Riße/Hans Waldenfels (Hgg.), Wege der Theologie an der Schwelle zum dritten Jahrtausend. Festschrift für Hans Waldenfels zur Vollendung des 65. Lebensjahres, Paderborn 1996, 773-782.

<sup>48</sup> Vgl. Theodor Hogg, Mönchtum und Mission. Die Beuroner Tradition, in: Sieber/Schäfer (wie Anm. 44) 41-52.

<sup>49</sup> Vgl. Basil Ngaponda, Inculturation of Benedictine life in Africa – Inculturation de la vie Bénédictine dans l’Afrique, in: Sieber/Schäfer (wie Anm. 44) 233-240.

<sup>50</sup> Vgl. Cyrrill Schäfer, Territorialabteien als Ausgangspunkt der Benediktinermission, in: Sieber/Schäfer (wie Anm. 44) 403-426.

<sup>51</sup> Vgl. Ruth Schönenberger, St. Ottilien und Tutzing – getrennt verbunden, in: Sieber/Schäfer (wie Anm. 44) 181-199.

<sup>52</sup> Vgl. Bernita Walter, Gottes Treue verkünden. Wegbereitung für die Kirche in Ostafrika, St. Ottilien 1992.



gravierenden Einschnitt. Nach den Friedensgesetzen wurde es erneut möglich, daß sich Orden in Deutschland niederließen.<sup>53</sup> Die Genehmigungen waren allerdings an die Bedingung geknüpft, sich an der Kolonisierung zu beteiligen, die seit der Berliner Afrika-Konferenz 1884/85<sup>54</sup> Teil der deutsch-kaiserlichen Staatsräson war. Auch die Nachwuchsrekrutierung sollte sich auf diese Aufgabe beschränken. So ließen sich in den Jahren nach 1890 unter anderem die Pallottiner<sup>55</sup>, die Herz-Jesu-Missionare, die Missionare Oblaten der makellosen Jungfrau Maria<sup>56</sup>, die Steyler Missionare, die Redemptoristen und die Spiritaner<sup>57</sup> im Deutschen Reich nieder. Trotz ihrer Bereitschaft, sich in den Dienst der Kolonisierung der deutschen Schutzgebiete in Afrika und Asien zu stellen, wurden die Genehmigungen für die Errichtung von Niederlassungen in vielen Fällen nur zögernd erteilt. Auch hatten die Gemeinschaften mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, wenn es um den pastoralen Einsatz von Patres in Deutschland ging. Die dagegen ins Feld geführten Beanstandungen zeigten bürokratische Kleinlichkeit und kontrastierten mit der Bereitschaft der Orden, sich in den Dienst staatlicher Interessen zu stellen. Die staatliche Kontrolle beschränkte zusätzlich die Wirkungsmöglichkeiten der Orden im Schulwesen. Dabei ging es jedoch nicht in erster Linie um eine notwendige und angesichts der mangelhaften fachlichen Ausbildung vieler Ordensmitglieder durchaus berechnete Qualitätssicherung, sondern um den Erweis der Allzuständigkeit des Staates.

Die Geschichte der Missionen ist immer auch Teil der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Imperialismus und Kolonialismus<sup>58</sup>, was vor allem in den Werken von Klaus J. Bade, Andreas Eckert und

---

<sup>53</sup> Vgl. Peter Häger, Klöster nach dem Kulturkampf. Zur preußischen Genehmigungspolitik gegenüber den katholischen Männerorden in der Provinz Westfalen zwischen 1887 und 1913, Paderborn 1997.

<sup>54</sup> Vgl. Jean-Jérôme Chico-Kaleu Muyemba, Die Berliner Kongo-Konferenz 1884/85 und die Aufteilung Afrikas. Eine sozio-ökonomische Zerstörung mit Langzeitwirkung, Berlin 1996; Stig Förster (Hg.), Bismarck, Europe and Africa. The Berlin Africa Conference 1884–1885 and the onset of partition, Oxford 1988.

<sup>55</sup> Vgl. Antonia Leugers, Eine geistliche Unternehmensgeschichte. Die Limburger Pallottiner-Provinz 1892–1932, St. Ottilien 2004.

<sup>56</sup> Vgl. James Fitzpatrick, OMI. Die Missionare Oblaten der makellosen Jungfrau Maria, Straßburg 1994.

<sup>57</sup> Vgl. Marcel Bauer/Hermann J. Reetz, Zu den Armen gesandt. 300 Jahre Mission der Spiritaner, Dormagen 2002; Reimund Haas, Zur Erschließung missionsgeschichtlicher und ethnologischer Quellen der deutschen Spiritaner, in: Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft 78 (1994) 163–174.

<sup>58</sup> Vgl. Hans-Jürgen Lüsebrink (Hg.), Das Europa der Aufklärung und die außereuropäische koloniale Welt, Göttingen 2006; Jürgen Osterhammel, Kolonialismus. Geschichte – Formen – Folgen, 5. Aufl. München 2006; Claude Prudhomme, Missions chrétiennes et colonisation. XVIe–XXe siècle, Paris 2004.

Horst Gründer eine durchgängige Linie darstellt.<sup>59</sup> Damit verbunden sind Einzelfragen wie die nach dem Verhältnis von Mission und Gewalt<sup>60</sup> oder von Kirche und Sklaverei<sup>61</sup>, nach dem speziell für die neu erworbenen Gebiete des Deutschen Reichs geltenden Reichskolonialkirchenrecht<sup>62</sup> oder nach der Ausbildung des Nationalismus in den ehemaligen Kolonien<sup>63</sup>.

Die Missionsgeschichte Afrikas hat in den letzten Jahren eine vielfältige Aufarbeitung erfahren. Gesamtdarstellungen, auch aus der Feder ehemaliger Missionare<sup>64</sup>, werden ergänzt durch Studien zur Kirchengeschichte einzelner Länder<sup>65</sup>, wobei die Missionarstätigkeit immer eine zentrale Rolle einnimmt. Zentrales Studienobjekt ist und bleibt die Auseinandersetzung mit der kolonialen Vergangenheit „zwischen Kooperation und Konfrontation“<sup>66</sup>, etwa mit der pädagogischen Praxis der Kolonialzeit<sup>67</sup>,

<sup>59</sup> Vgl. Klaus J. Bade (Hg.), *Imperialismus und Kolonialmission. Kaiserliches Deutschland und koloniales Imperium*, 2. Aufl. Wiesbaden 1984; Andreas Eckert, *Geschichte des deutschen Kolonialismus*, München 2006; Horst Gründer, *Christliche Mission und deutscher Imperialismus. Eine politische Geschichte ihrer Beziehungen während der deutschen Kolonialzeit – 1884–1914 – unter besonderer Berücksichtigung Afrikas und Chinas*, Paderborn 1982; ders., *Christliche Heilsbotschaft und weltliche Macht. Studien zum Verhältnis von Mission und Kolonialismus. Gesammelte Aufsätze*, Münster 2004.

<sup>60</sup> Vgl. Ulrich van der Heyden/Holger Stoecker (Hgg.), *Mission und Gewalt. Der Umgang christlicher Missionen mit Gewalt und die Ausbreitung des Christentums in Afrika und Asien in der Zeit von 1792 bis 1918/19*, Stuttgart 2000.

<sup>61</sup> Vgl. Matthias Teipel, *Die Versklavung der Schwarzen. Theologische Grundlagen, Auswirkungen und Ansätze ihrer Überwindung*, Münster/Hamburg 1999.

<sup>62</sup> Vgl. Manfred Baldus, *Reichskolonialkirchenrecht*, in: *Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft* 44 (1988) 2-18.

<sup>63</sup> Vgl. Brian Stanley/Alaine Low (Hgg.), *Missions, nationalism, and the end of Empire*, Grand Rapids, Michigan 2003.

<sup>64</sup> Vgl. John Baur, *Christus kommt nach Afrika. 2000 Jahre Christentum auf dem Schwarzen Kontinent*, Fribourg 2006; Adrian Hastings, *The Church in Africa, 1450–1950*, Oxford 1996; Elizabeth Isichei, *A history of Christianity in Africa. From antiquity to the present*, London 1995; Mark R. Shaw, *The kingdom of God in Africa. A short history of African Christianity*, Grand Rapids, Michigan 1996.

<sup>65</sup> Vgl. Nazaire Bitoto Abeng, *Von der Freiheit zur Befreiung. Die Kirchen- und Kolonialgeschichte Kameruns*, Frankfurt/M. 1989; Aleksander Bejger, *Mission und Kirche in Sambia (1875–1994)*, Frankfurt/M. u. a. 1996; Heinrich Berger, *Mission und Kolonialpolitik. Die katholische Mission in Kamerun während der deutschen Kolonialzeit*, Immensee 1978; Ruth Kinet, „Licht in die Finsternis“. *Kolonisation und Mission im Kongo, 1876–1908. Kolonialer Staat und nationale Mission zwischen Kooperation und Konfrontation*, Münster 2005.

<sup>66</sup> Ruth Kinet, *Zwischen Kooperation und Konfrontation. Kolonialer Staat und nationale Mission im Kongo-Freistaat 1876–1908*, in: van der Heyden/Stoecker, *Mission und Macht* (wie Anm. 13) 187-196.

<sup>67</sup> Vgl. Christel Adick/Wolfgang Mehnert/Thea Christiani, *Deutsche Missions- und Kolonialpädagogik in Dokumenten. Eine kommentierte Quellensammlung aus den Afrikabestän-*

die eng mit dem Menschenbild der Missionare<sup>68</sup> und ihrer Sicht des afrikanischen Kontinents<sup>69</sup> und der indigenen Religionen<sup>70</sup> zusammenhing, aber auch mit der Inkulturation des Christentums<sup>71</sup>. Bedeutende Persönlichkeiten der Afrika-Mission bleiben beliebte Objekte der wissenschaftlichen und populären Geschichtsschreibung, vom Ordensgründer Daniele Comboni<sup>72</sup> über den Trappistenabt und Gründer der Mariannahiller Missionare Franz Pfanner<sup>73</sup> bis hin zu Charles de Foucauld<sup>74</sup>. Besonders hervorzuheben sind die Editionen autobiographischer Berichte früherer Missionare.<sup>75</sup> Da die Ankunft der europäischen Missionare in den Kolonien in den letzten Jahren des 19. und zu Anfang des 20. Jahrhunderts erfolgte, waren die Zentenarfeiern des Beginns der Christianisierung vielfach Anlaß zu historischer Beschäftigung mit der eigenen kirchlichen Vergangenheit.<sup>76</sup> Auch die Orden selbst sind dabei, Gesamtdarstellungen ihrer Präsenz auf dem afrikanischen Kontinent zu präsentieren.<sup>77</sup> Für die deutschen

---

den deutschsprachiger Archive 1884–1914, Frankfurt/M. 2001; Marc Depaepe/F. Debaere/Lies van Rompaey, *Missionary education in the Belgian Congo during the colonial period (1908–1960)*, in: *Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft* 48 (1992) 265–280.

<sup>68</sup> Vgl. Thorsten Altena, *Das Menschenbild deutscher Missionare im kolonialen Zeitalter am Beispiel Afrikas. Eine historische Perspektive*, in: *Zeitschrift für Mission* 32 (2006) 62–79.

<sup>69</sup> Vgl. Giuseppe Battelli, Daniele Comboni e la sua „immagine“ dell’Africa, in: *Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft* 47 (1991) 31–48.

<sup>70</sup> Vgl. Constance Hartung, *Der „Weg der Väter“. Ostafrikanische Religionen im Spiegel früher Missionarsberichte*, Münster 2005.

<sup>71</sup> Vgl. Wolfgang Hering (Hg.), *Christus in Afrika. Zur Inkulturation des Glaubens im Schwarzen Kontinent*, Limburg 1991.

<sup>72</sup> Vgl. Gianpaolo Romanato, *El África negra entre el cristianismo y el islam. La experiencia de Daniel Comboni (1831–1881)*, Madrid 2005.

<sup>73</sup> Vgl. Adalbert Ludwig Balling, *Der Trommler Gottes*, Freiburg 1984; ders., *Der Trommler Gottes. Franz Pfanner (1825–1909)*, in: *Cistercienserchronik* 107 (2000) 23–29.

<sup>74</sup> Vgl. Josef Amstutz, *Charles de Foucauld. Missionarische Präsenz in der Karawane*, in: *Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft* 53 (1997) 1–59; ders., *Charles de Foucauld in Tamanrasset*, in: ebd. 163–197.

<sup>75</sup> Vgl. Heinrich Vieter, *Les premiers pas de l’Eglise au Cameroun. Chronique de la mission Catholique 1890–1912* recit de Mgr Heinrich Vieter, Paris 1989.

<sup>76</sup> Vgl. António S. Araújo, *Centenário das Missões Franciscanas em Moçambique (1898–1998)*, in: *Itinerarium* 44 (1998) 293–301; Johannes Hermanns, *Eine deutsche Kirchengründung in Afrika. 100 Jahre katholische Mission in Kamerun*, in: *Die Katholischen Missionen* 111 (1992) 51–55; Namibia, *100 Jahre katholische Kirche und Präsenz der Oblaten der makellosen Jungfrau Maria (Hünfelder Oblaten)*, in: *Internationaler Fidesdienst* (1996) 368–373; Clare Nerz, *Go and teach. The contribution of the Catholic Church (Vicariate Windhoek) to education in Namibia (1896–1996)*, Windhoek 1996; Magloire Somé, *Évangélisation et Colonisation en Haute-Volta de 1900 à 1960*, in: *Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft* 52 (1996) 81–103.

<sup>77</sup> Vgl. Philippe Denis (Hg.), *Dominicans in Africa. A history of the Dominican Friars in sub-Saharan Africa*, Pietermaritzburg/Dublin 2003; ders., *The Dominican friars in Southern Africa. A social history (1577–1990)*, Leiden/Boston/Köln 1998; Frumentius Renner, *Die*

Mitglieder der Missionsgesellschaften bedeutete der Erste Weltkrieg einen tiefen Einschnitt.<sup>78</sup> Nach nur wenigen Jahrzehnten war die missionarische Tätigkeit mit der Internierung und späteren Ausweisung der deutschen Staatsbürger auf einen Schlag beendet.<sup>79</sup>

Im Unterschied zur Missionierung Afrikas konnten die Orden in Asien<sup>80</sup> an eine jahrhundertalte Tradition des Christentums auf diesem Kontinent anknüpfen. Die syro-malabarischen und syro-malankarischen Kirchen Südindiens (Thomas-Christen) lassen sich ab dem dritten, spätestens seit dem sechsten Jahrhundert nachweisen.<sup>81</sup> Die erste Missionierungswelle nach der europäischen Entdeckung des asiatischen Kontinents verzeichnete beachtliche Erfolge in China und Japan. Die Anzahl der Christen wurde jedoch in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts durch Christenverfolgungen wieder reduziert. Der Ritenstreit und die Auseinandersetzungen um die Ahnenverehrung trugen zusätzlich zum Ansehensverlust der katholischen Missionare bei.

Die historische Aufarbeitung katholischer Missionstätigkeit in Asien seit dem 19. Jahrhundert konzentriert sich weitgehend auf die großen Länder. China rückte besonders nach der Inhaftierung und Ausweisung der europäischen Missionare durch die kommunistischen Machthaber in das Interesse nicht nur der Ordensgeschichtsschreibung.<sup>82</sup> Die Franziskaner können in diesem Land auf eine seit 1294 andauernde Präsenz bauen.<sup>83</sup> Belgische und deutsche Franziskaner bemühten sich – auch in der Angleichung an landesübliche Tracht – um die Aneignung des Fremden, während einheimische chinesische Priester eher geneigt waren, in der Kleidung dem ultramontanen römischen Priesterideal zu folgen.<sup>84</sup> Mit den deutschen Ko-

---

Benediktinermission in Ostafrika. Eine Übersicht, in: ders. (Hg.), Klöster und Missionsfelder der Kongregation von St. Ottilien, St. Ottilien 1971, 123–152.

<sup>78</sup> Vgl. Godfrey Sieber, Die Benediktinermission in Ostafrika während und nach dem 1. Weltkrieg, in: Sieber/Schäfer (wie Anm. 44) 295–337.

<sup>79</sup> Vgl. Aloys Huppertz, Deutsche Herz-Jesu-Priester in Kamerun (1912–1915), Bonn-Oberkassel 1992.

<sup>80</sup> Vgl. Arnulf Camps, *Studies in Asian mission history, 1956–1998*, Leiden 2000.

<sup>81</sup> Vgl. Edouard R. Hambye/Johannes Madey, *1900 Jahre Thomas-Christen in Indien*, Fribourg 1972.

<sup>82</sup> Vgl. Claudia von Collani, Die europäische Forschung zur katholischen Missions- und Kirchengeschichte Chinas nach dem 2. Weltkrieg, in: *China heute* 9 (1990) 102–108.

<sup>83</sup> Vgl. Arnulf Camps/Patrick McCloskey, *The Friars minor in China (1294–1955). Especially the years 1925–55, based on the research of Friars Bernward Willeke and Domenico Gandolfi*, OFM, St. Bonaventure, N. Y. 1995.

<sup>84</sup> Vgl. Carine Dujardin, Missionierung en moderniteit. De Belgische minderbroeders in China, 1872–1940, Löwen 1996; Siegfried Weichlein, Identität und Abgrenzung, in: *Zur Debatte* 35 (2005) 6ff.; Kenji Kanda, Missionsgeschichte als Problem der Aneignung des Fremden. Am Beispiel der japanischen Missionsgeschichte, in: *Zeitschrift für Mission* 27

lonialherren kamen unter anderem die Steyler Missionare<sup>85</sup>, die ihre Mission unter diplomatischem Schutz betreiben konnten<sup>86</sup>. Dadurch wurden sie natürlich auch in politische Konflikte einbezogen, was in mehreren Veröffentlichungen über die Boxerbewegung vom Anfang des 20. Jahrhunderts offenbar wird.<sup>87</sup> Andere Orden, wie die Passionisten<sup>88</sup> oder die Maryknoll-Schwester<sup>89</sup>, kamen erst nach dem Ersten Weltkrieg hinzu, sahen sich aber seither mit einer verstärkten Präsenz protestantischer Missionare konfrontiert<sup>90</sup>, was auch für Korea zu konstatieren ist<sup>91</sup>.

Japan war Missionsgebiet deutscher Franziskaner – sowohl aus der Thüringischen<sup>92</sup> als auch aus der Sächsischen Provinz<sup>93</sup>. Das Ansehen der katholischen Kirche konnte hier durch die Übernahme von Bildungseinrichtungen wie der Sophia-Universität in Tokyo<sup>94</sup> durch die Jesuiten ge-

---

(2001) 171-183; Claude Soetens, *Chinois et chrétiens chinois dans l'optique du Père Lebbe, jeune missionnaire (1901–1914)*, in: *Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft* 40 (1984) 161-176.

<sup>85</sup> Vgl. Karl Josef Rivinius, *Rückblende zu den Anfängen der SVD-Mission in Süd-Shantung. Zur Erinnerung an die beiden ersten Jahrzehnte der Missionstätigkeit in China vor hundert Jahren*, in: *Verbum SVD* 23 (1982) 263-281.

<sup>86</sup> Vgl. Karl Josef Rivinius, *Weltlicher Schutz und Mission. Das deutsche Protektorat über die katholische Mission von Süd-Shantung, Köln 1987*; ders., *Mission unter diplomatischem Schutz. Dargestellt am Beispiel Chinas*, in: *Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft* 44 (1988) 19-38.

<sup>87</sup> Vgl. Karl Josef Rivinius, *Boxerbewegung und christliches Missionswesen in China*, in: *Verbum SVD* 32 (1991) 65-95; ders., *Evangelisierung und Problematik der „Missionszwischenfälle“ im China der Kaiserzeit*, in: *China heute* 21 (2002) 144-151; ders., *Mission und Boxerbewegung* (wie Anm. 35).

<sup>88</sup> Vgl. Casper Caulfield, *Only a beginning. The Passionists in China, 1921–1931*, Union City, N. J. 1990.

<sup>89</sup> Vgl. Cindy Yik-yi Chu, *The Maryknoll Sisters in Hong Kong, 1921–1969. In love with the Chinese*, New York 2004.

<sup>90</sup> Vgl. Karl F. Daiber, *Der chinesische Protestantismus auf der Weltkonferenz des Internationalen Missionsrates 1928 in Jerusalem. Ein Beitrag zum Verständnis des Protestantismus in der Volksrepublik China*, in: *Zeitschrift für Mission* 25 (1999) 241-256.

<sup>91</sup> Vgl. E. Plazidus Berger, *Zur Gründung der Kirche in Korea. Ein Forschungsbericht*, in: *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* 69 (1985) 98-104; Sung-Hae Kim, *A reflection on 200 years of Catholicism and 100 years of Protestantism in Korea*, in: ebd. 105-115; Klaus Koschorke, *Neue Impulse kirchengeschichtlicher Arbeit in Korea*, in: *Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft* 49 (1993) 133-136.

<sup>92</sup> Vgl. Emmanuel Dürr (Hg.), *Von Fulda nach Hokkaido. 100 Jahre Japan-Mission der Thüringischen Franziskanerprovinz (1907–2007)*, Idstein 2007.

<sup>93</sup> Vgl. den Band über die Franziskanermissionen in der von der Fachstelle Franziskanische Forschung in Münster betreuten mehrbändigen Provinzgeschichte, die in Kürze bei Schöningh in Paderborn erscheinen soll.

<sup>94</sup> Vgl. Klaus Luhmer, *Die japanische Kirche und die Aufgabe katholischer Universitäten im Missionsland am Beispiel der Sophia-Universität in Tokyo*, in: *Ordenskorrespondenz* 35 (1994) 69-77.

steigert werden. In Indien<sup>95</sup> waren Orden wie die Mill Hill Missionare<sup>96</sup> und englischsprachige Jesuiten tätig, bewußt auch in Gegenden der Kronkolonie außerhalb des Einflußbereichs der Thomas-Christen.<sup>97</sup> In Ceylon (Sri Lanka) missionierten italienische Franziskaner.<sup>98</sup> Angehörige der Orden der Jesuiten<sup>99</sup> und Oblaten<sup>100</sup> unterstützten diese Mission seit dem Ende des 19. Jahrhunderts.<sup>101</sup>

Den Spuren der Kolonialmächte folgten die missionierenden Orden in Indonesien<sup>102</sup> und Neu-Guinea<sup>103</sup>. Auf die Missionierung der Inseln des Pazifischen Ozeans spezialisierten sich die Maristen. Ihr bedeutendster Vertreter war der „Apostel der Aussätzigen“, der Belgier Damian de Veuster.<sup>104</sup> Die Bekehrung zum Christentum stellte sich in allen Ländern Asiens und Ozeaniens als ein sozialer Prozeß<sup>105</sup> und eine konfrontative Begegnung mit den Naturreligionen dar.<sup>106</sup>

<sup>95</sup> Vgl. Arnulf Camps, Indien im Blickwinkel europäischer Missionare, in: Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft 81 (1997) 113-124; Isaac Padinjarekuttu, The missionary movement of the 19th and 20th centuries and its encounter with India. A historico-theological investigation with three case studies, Frankfurt/M. 1995.

<sup>96</sup> Vgl. Jim Borst, From Holland with love. The life of a Mill Hill missionary, founder of the Sisters of our Lady of Fatima, Francis Xavier Kroot (1854-1900), Bombay 1994.

<sup>97</sup> Vgl. Gerald MacKevitt, Northwest Indian evangelization by European Jesuits, 1841-1909, in: The Catholic historical review 91 (2005) 688-713.

<sup>98</sup> Vgl. Arnulf Camps, Thirteen unknown documents written by Father Zoppi da Cannobio O.F.M. in Sri Lanka from 1853 till 1856, in: Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft 41 (1985) 81-101.

<sup>99</sup> Vgl. Robrecht Boudens, The return of the Jesuits to Ceylon at the end of the nineteenth century, in: Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft 38 (1982) 39-51.

<sup>100</sup> Vgl. Robrecht Boudens, The conflict between the Oblates in Ceylon and the apostolic delegate concerning the marriage law of 1895, in: Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft 39 (1983) 267-280; ders., The two oblate dioceses in Ceylon from 1893-1903, in: ebd. 42-54.

<sup>101</sup> Vgl. Klaus Koschorke, Kirchliche Unabhängigkeitsbestrebungen im kolonialen Ceylon. Eine Denkschrift einheimischer Christen aus dem Jahr 1878, in: Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft 50 (1994) 131-160.

<sup>102</sup> Vgl. Stefan Dietrich, Kolonialismus und Mission auf Flores (ca. 1900-1942), Hohenschäftlarn 1989.

<sup>103</sup> Divine Word Missionaries (wie Anm. 37); Huppertz, Begegnungen zweier Welten (wie Anm. 37).

<sup>104</sup> Vgl. Édouard Brion, Le Père Damien, entre l'histoire et le mythe, in: Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft 56 (2000) 149-154; Gavan Daws, Damian DeVeuster. Den Aussätzigen ein Aussätziger geworden, Freiburg/Br. 1988; Hilde Eynikel, Damiaan. De definitieve biografie, Löwen 1997; Richard Stewart, Leper Priest of Moloka'i. The Father Damien story, Honolulu 2000.

<sup>105</sup> Vgl. Ulrich Luig, Conversion as a social process. A history of missionary christianity among the Valley Tonga, Zambia, Hamburg 1997.

<sup>106</sup> Vgl. Dorothee von Hoerschelmann-Schneider, Das Paradies wird missioniert. Die alte Religion und das Christentum Samoas, Aachen 1997; Franz-Joseph Post, Schamanen und

## 4.

DIE NEUORIENTIERUNG DES KONZEPTS VON WELTMISSION  
NACH DEM ERSTEN WELTKRIEG

Das wachsende missionarische Engagement förderte die wissenschaftliche Reflexion desselben. Auf protestantischer Seite wurde bereits 1897 der erste missionswissenschaftliche Lehrstuhl in Halle errichtet und mit Gustav Warneck (1834–1910) besetzt.<sup>107</sup> Sein Ansatz war eng verbunden mit der Unterstützung der deutschen Kolonisierung. Mission bildete für Warneck gleichsam die Spitze einer göttlichen Pädagogik für die Menschheit. Durch Einzelbekehrungen solle das verborgene Reich Gottes sichtbar gemacht werden. Warneck war Exeget. Grundlage seiner Missionstheologie war das in der Apostelgeschichte überlieferte biblische Vorbild der persönlichen Bekehrung.

Auf katholischer Seite war der Münsteraner Ordinarius für Kirchengeschichte Joseph Schmidlin (1876–1944)<sup>108</sup> der Begründer der Missionswissenschaft. Der Anstoß dazu kam vom Preußischen Kultusministerium, das die Katholisch-Theologische Fakultät in Münster aufforderte, Vorlesungen über den Zusammenhang von Mission und den Kolonien zu halten. Daraus erwuchs 1914 der missionswissenschaftliche Lehrstuhl an der Münsteraner Fakultät. Joseph Schmidlins Ansatz war ein historischer, den er durch Studienreisen zu untermauern verstand.<sup>109</sup> „Man kann sagen, daß die katholische Missionswissenschaft als selbständige Disziplin ihre Struktur und Kontur aus der gemeinsamen Wurzel von Missionstheorie und Kirchengeschichte erhalten hat: Sch[midlin] betrachtete die missionsgeschichtliche Erfahrung als eine Hauptquelle der Missionswissenschaft, speziell der Missionstheorie. Umgekehrt konstituierten die neuen missions-theoretischen Gesichtspunkte den neuen Typ von Missionsgeschichte, die als solche einen integralen Teil der Kirchengeschichte bildete.“<sup>110</sup>

Ein dritter Ansatz zur Entwicklung von Missionswissenschaft als eigenständiger theologischer Disziplin ist mit dem Namen des Steyler Missio-

---

Missionare. Katholische Mission und indigene Spiritualität in Nouvelle-France, Münster 1997.

<sup>107</sup> Vgl. Dieter Becker/Andreas Feldtkeller (Hgg.), *Es begann in Halle. Missionswissenschaft von Gustav Warneck bis heute*, Erlangen 1997.

<sup>108</sup> Vgl. Karl Müller, *Josef Schmidlin (1876–1944). Papsthistoriker und Begründer der katholischen Missionswissenschaft*, Nettetal 1989.

<sup>109</sup> Vgl. Karl Josef Rivinius, *Josef Schmidlins zweite Missionsstudienreise nach Ostasien im Jahr 1930*, in: *Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft* 42 (1986) 175-204.

<sup>110</sup> Johannes Dörmann, Schmidlin, Joseph, in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon* 9 (1995) 436-443, hier 438f.

nars Wilhelm Schmidt (1868–1954)<sup>111</sup> verbunden, dessen Methodik aus der Völkerkunde und der Sprachwissenschaft erwuchs. Mit der Zeitschrift für Völker- und Sprachenkunde „Anthropos“ entwickelte er ein Instrumentarium sowohl für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Völkern Asiens und Afrikas als auch für die Vermittlung dieses Fachwissens in die Missionsgesellschaften hinein. Ausgehend von dieser Zeitschrift gründete Schmidt 1931 in St. Gabriel (Mödling bei Wien) das „Anthropos-Institut“, das 1938 nach Froideville bei Freiburg/Schweiz und 1962 nach Sankt Augustin bei Bonn verlegt wurde.

Die Grundlegung der Missionswissenschaft, deren literarische Verarbeitung von dem Oblatenpater Robert Streit in der seit 1916 veröffentlichten „Bibliotheca Missionum“ bibliographisch erfaßt wurde, fand Eingang in das Apostolische Schreiben „Maximum illud“ Papst Benedikts XV. vom 30. November 1919.<sup>112</sup> Der Papst forderte darin eine bessere wissenschaftliche Vorbereitung der Missionare auf ihre Aufgabe. Er arbeitete einen Widerspruch zwischen Missionierung und Kolonisierung heraus. Nicht europäische Kultur sollte gebracht werden, sondern eine Anpassung des Christentums an die Traditionen und Eigenheiten der jeweiligen Völker erfolgen. Um diese Inkulturation besser gewährleisten zu können, sprach sich der Papst mit der ausdrücklichen Intention der Weiterentwicklung der chinesischen Kirche für die Ausbildung eines einheimischen Klerus aus.

Auf der Grundlage dieser „Magna Charta“ der Mission traten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts einheimische Priester an die Seite europäischer Missionare. Die Bischöfe rekrutierten sich zwar noch weitgehend aus den europäischen und nordamerikanischen Mitgliedern der Orden, doch unter Papst Pius XI. wurde mit dem Aufbau auch eines einheimischen Episkopats begonnen. In seiner Enzyklika „Rerum Ecclesiae“ vom 28. Februar 1926 unterstrich Pius XI. die Pflicht aller Christen, auch derjenigen in den Missionsländern selbst, sich an der missionarischen Aufgabe zu beteiligen. Wegen der größeren Nähe zu ihren Landsleuten sollten Einheimische die Missionierung in ihren Heimatländern übernehmen. Pius XI. selbst weihte die ersten chinesischen, japanischen und vietnamesischen Bischöfe. 1927 ernannte der Papst die französische Karmelitin Thérèse von Lisieux (1873–1897), die in ihren autobiographischen Auf-

<sup>111</sup> Vgl. Ernest Brandewie, *When giants walked the earth. The life and times of Wilhelm Schmidt, SVD, Fribourg 1990*; Wilhelm Schmidt/Georg von Hertling/Karl Josef Rivinius, *Die Anfänge des „Anthropos“*. Briefe von P. Wilhelm Schmidt an Georg Frhr. von Hertling aus den Jahren 1904 bis 1908 und andere Dokumente, Sankt Augustin 1981.

<sup>112</sup> Vgl. Andrzej Miotk, *Das Missionsverständnis im historischen Wandel am Beispiel der Enzyklika „Maximum illud“*, Nettetal 1999.



zeichnungen „Geschichte einer Seele“ ihr kontemplatives Leben in innerer Zuordnung zum weltweiten Missionsauftrag der Kirche und in spiritueller Verbundenheit mit französischen Missionaren gedeutet hatte, zur Patronin der Missionen. Erst zwei Jahre zuvor hatte Pius XI. die Ordensfrau heilig gesprochen. Durch eine eigene monatliche Gebetsintention empfahl der Papst die Unterstützung der Missionsarbeit.

Eine Neuausrichtung erhielt die Missionstätigkeit der katholischen Kirche unter Papst Pius XII. In der Enzyklika „*Evangelii Praecones*“ vom 2. Juni 1951 konnte der Papst auf eine beeindruckende Bilanz verweisen. Im Verlauf von 25 Jahren war die Zahl der Missionen von 400 auf 600 gestiegen, die Zahl der Katholiken in diesen Missionsgebieten von 15 auf 20,8 Millionen, die der Priester von 14.800 auf 26.800. Hinzu kamen 88 Missionen unter einheimischer Leitung.<sup>113</sup> Viele Apostolische Vikariate wurden unter Pius XII. zu ordentlichen Bistümern erhoben. Der Papst sah die Zeit gekommen, das traditionelle Konzept der „Heidenmission“ zu ergänzen. Im Rahmen der Evangelisierung müsse die autochthone Kultur ernstgenommen werden, um aus ihr heraus zu den Grundsätzen christlicher Moral und Lebensführung gelangen zu können. Die zweite Missionsenzyklika Pius' XII. datierte vom 21. April 1957. In „*Fidei Donum*“ wurden die europäischen Bischöfe aufgefordert, dem Priestermangel in den Ländern der Dritten Welt durch die zeitlich befristete Entsendung von Diözesanpriestern abzuhelpfen. Damit wurde die Dominanz der Ordensleute im Aufbau einheimischer Kirchen bewußt durchbrochen.

Missionare wie auch einheimische und europäische Bischöfe hatten im 20. Jahrhundert wie in keiner anderen vorausgegangenen Epoche der Kirchengeschichte unter Christenverfolgungen zu leiden<sup>114</sup>; Pius XII. hatte 1951 bereits darauf hingewiesen. Zu den Kriegsoffern müssen die Märtyrer des 20. Jahrhunderts gezählt werden, die in den totalitären Systemen inhaftiert, gefoltert und hingerichtet wurden. In der Perspektive der Missionsgeschichte ist besonders das Schicksal der Missionare in China zu erwähnen, die nach dem geglückten Aufbau kirchlicher Strukturen im Gefolge der Machtübernahme der Rotarmisten unter Mao Zedong getötet oder zumindest ausgewiesen wurden<sup>115</sup>, wie etwa der Märtyrerbischof

<sup>113</sup> Vgl. Karl Josef Rivinius, Bemühungen um die Errichtung der kirchlichen Hierarchie in China vom Spätmittelalter bis in das gegenwärtige Jahrhundert, in: *Verbum SVD* 27 (1986) 139-154.

<sup>114</sup> Vgl. Andrea Riccardi, Salz der Erde, Licht der Welt. Glaubenszeugnis und Christenverfolgung im 20. Jahrhundert, Freiburg/Br. 2002.

<sup>115</sup> Vgl. Casper Caulfield, *Only a beginning. The Passionists in China, 1921–1931*, Union City, N. J. 1990; Yik-yi Chu (wie Anm. 89); Richard Hartwich, *Chronik der Steyler Mission in Tsingtao 1923–1947*, St. Augustin 1980; Andreas Klaes, *Der „Lange Marsch“ der chinesischen Kommunisten 1934–36 aus der Sicht der Hiltruper Missionare*, in: Reimund Haas

Cyrille Jarre aus dem Franziskanerorden<sup>116</sup>. Um die Jahrtausendwende fand die Glaubensgeschichte der Blutzegen auf katholischer wie evangelischer Seite eine erste Aufarbeitung<sup>117</sup>, wobei sowohl der Märtyrerbegriff als auch die biographischen Zugänge diskutiert und von dogmatischen Verengungen befreit wurden<sup>118</sup>.

Durch den nach dem Zweiten Weltkrieg ausbrechenden Ost-West-Konflikt sahen sich die Missionen und damit auch die missionierenden Orden vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil einer politischen und theologischen Infragestellung gegenüberstehen. Dies belastete vor allem die Arbeit in den Ländern Ost- und Südostasiens erheblich. Die staatliche Autonomie der Dritte-Welt-Länder stellte zudem die bisherige Arbeit der Missionare in einen Zusammenhang mit den bisherigen Kolonialmächten. Den Missionaren wurden Beteiligung am Kolonialismus, ein Unmündigkeit begünstigender Paternalismus, die Durchsetzung einer europäischen Form des Christentums sowie zumindest teilweise auch Rassendiskriminierung vorgeworfen. Die Missionstheologie mußte sich mit den Anfragen der Religionswissenschaften auseinandersetzen. Theologen der missionierenden Orden – so Otto Karrer, ein ehemaliger Jesuit, Henri de Lubac SJ, Thomas Ohm OSB<sup>119</sup> – stellten heraus, daß auch die nichtchrist-

(Hg.), *Im Gedächtnis der Kirche neu erwachen. Studien zur Geschichte des Christentums in Mittel- und Osteuropa*. Festgabe für Gabriel Adriányi zum 65. Geburtstag, Köln 2000, 511-527; Roman Malek, *Rückschau in die Missionsgeschichte Chinas: 1946–1996*, in: *China heute* 15 (1996) 186-193; Bernward H. Willeke, *Das Franziskanerkloster in Nanking, 1947–1952*, in: *Franziskanische Studien* 69 (1987) 131-143; ders., *The Franciscan Mission of Wei-hai-wei (1931–1953)*, in: ebd. 74 (1992) 104-122; ders., *The Franciscan Mission of Yenanfu (1911–1973)*, in: *Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft* 50 (1994) 55-130; Simone Steppacher, *Die Ausweisung der Immenseer Missionare aus China (1951–1954). Eine Untersuchung in der Perspektive der historischen Wanderungsforschung*, in: ebd. 60 (2004) 81-104.

<sup>116</sup> Vgl. Gaspar Han, *Leben und Weg von Erzbischof Cyrillus Jarre OFM*, Düsseldorf 2003; Herbert Schneider, „Und dennoch wird Gott siegen!“. Cyrillus Jarre OFM, Märtyrerbischof aus Ahrweiler in China, Sinzig 1989.

<sup>117</sup> Vgl. Helmut Moll, *Die katholischen deutschen Märtyrer des 20. Jahrhunderts*. Ein Verzeichnis, 4. Aufl. Paderborn 2005; ders., *Martyrium und Wahrheit. Zeugen Christi im 20. Jahrhundert*, 2. Aufl. Weilheim-Bierbronn 2006; ders., *Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts*, 2 Bde., Paderborn/München/Wien/Zürich 2006; Harald Schultze/Andreas Kurschat (Hgg.), „Ihr Ende schaut an...“. *Evangelische Märtyrer des 20. Jahrhunderts*, 2. Aufl. Leipzig 2008.

<sup>118</sup> Vgl. Andreas Kurschat, *Evangelische Märtyrer des 20. Jahrhunderts. Ein Forschungsprojekt*, in: *Zeitgeschichte regional*. Mitteilungen aus Mecklenburg-Vorpommern 8 (2004) 107ff.

<sup>119</sup> Vgl. Thomas Ohm, *Machet zu Jüngern alle Völker. Theorie der Mission*, Freiburg/Br. 1962; Cosmas Hoffmann, *Wege zum Heil. Die Stellung der Nichtchristen und der nichtchristlichen Religionen im Werk Thomas Ohms*, St. Ottilien 2001; Heinz Robert Schlette,

lichen Religionen als Heilswege der Menschen qualifiziert werden könnten. Dies wurde in den 1950er Jahren freilich als Absage an den bisherigen Missionsauftrag verstanden. Die Forderung nach einer neuen Missions-theologie, die als Sendung der ganzen Kirche verstanden werden könnte, aber auch im Verhältnis zu den anderen Religionen die Heilsbedeutsamkeit der christlichen Religion herausarbeiten sollte, wurde im Vorfeld des Zweiten Vatikanischen Konzils heftig diskutiert. Das Konzil fand – im Vergleich zum Ersten Vatikanischen Konzil (1869/70) – unter völlig veränderten Voraussetzungen statt.<sup>120</sup> Mit ihm verbunden waren das Anliegen einer intensiveren Beziehung zwischen den geistlichen und kulturellen Aktivitäten sowie eine organisatorische Neustrukturierung der Verantwortlichkeiten für die Mission.

Bis schließlich am 7. Dezember 1965 das Dekret „Ad Gentes“<sup>121</sup> mit nur fünf Nein-Stimmen feierlich angenommen werden konnte, war es noch ein weiter Weg. Wie bei allen Dekreten des Zweiten Vatikanischen Konzils hatte auch das Missionsdekret Kürzungen und Erweiterungen zu durchlaufen. Der umfangreiche Text behandelt in seinem ersten Kapitel lehrhafte Prinzipien. In den folgenden Kapiteln geht es um das Missionswerk, die Missionare, die Koordination der missionarischen Aktivitäten sowie um die Mitarbeit des ganzen Gottesvolkes an der Mission. Nach den Worten des Generaloberen der Steyler Missionare, Johannes Schütte, begründete das Dekret die Mission christologisch und ekklesiologisch neu. Schütte wies auch auf die Subjektwerdung der jungen Kirchen und die ökumenische Zusammenarbeit als neue Schwerpunkte der katholischen Mission hin.

---

Thomas Ohm, in: Hans Jürgen Schulz (Hg.), *Tendenzen der Theologie im 20. Jahrhundert. Eine Geschichte in Porträts*, Olten 1966, 404-408.

<sup>120</sup> Vgl. Klaus Schatz, *Die Missionen auf dem I. Vatikanum*, in: *Theologie und Philosophie* 63 (1988) 342-369.

<sup>121</sup> Vgl. Christof Müller, *Das Dekret über die Missionstätigkeit der Kirche Ad gentes*, in: Franz Xaver Bischof/Stephan Leimgruber (Hgg.), *Vierzig Jahre II. Vatikanum. Zur Wirkungsgeschichte der Konzilstexte*, Würzburg 2004, 316-333; Peter Hünermann, *Theologischer Kommentar zum Dekret über die Missionstätigkeit der Kirche Ad gentes*, in: ders./Bernd Jochen Hilberath (Hgg.), *Apostolicam Actuositatem. Dignitatis Humanae. Ad Gentes. Presbyterorum Ordinis. Gaudium et Spes*, Freiburg/Br. 2005, 219-336.

## 5.

GLOBALGESCHICHTE IM KONTEXT  
DER THEOLOGISCHEN NEUBESTIMMUNG VON WELTMISSION

Das Konzilsdokument über die Mission hatte große Auswirkungen auf die missionarische Tätigkeit der Orden.<sup>122</sup> Seine Verabschiedung fiel in eine Zeit des Rückgangs missionarischer Berufungen. Allein in den 15 Jahren zwischen 1962 und 1977 verloren die großen missionierenden Orden im Schnitt 20 Prozent ihrer Mitglieder.<sup>123</sup> Die Zahl der Missionare aus Frankreich, Belgien, den Niederlanden und Deutschland halbierte sich in den zwei Jahrzehnten nach dem Konzil. Die Missionspresse konnte ihre Präsenz auf dem konfessionellen Zeitschriftenmarkt nur durch Bündelung der Kräfte aufrechterhalten. Doch hinter diesem Zusammenbruch aus europäischer Perspektive kommt eine gewaltige Transformation zum Vorschein. Die bis dahin fast ausschließlich europäisch geprägten Orden wandelten sich zu internationalen Gemeinschaften, in denen Mitglieder aus ehemaligen Missionsgebieten die Mehrheit der Neueintretenden stellen. Hinzu kommen Neugründungen in Afrika und Asien. Diese setzen ihre Mitglieder nicht mehr nur in ihren eigenen Ländern zum Aufbau und zur Stabilisierung der kirchlichen Strukturen ein, sondern entsenden sie zunehmend auch nach Europa, Nord- und Südamerika. Mission wird auf diese Weise zu einem gegenseitigen Austausch von Personal und damit auch von unterschiedlichen Glaubensperspektiven. Die jungen Kirchen helfen ihren Mutterkirchen und bereichern diese. Die internationalen Orden, gleich ob Männer- oder Frauengemeinschaften, haben den Schritt hin zu einer polyzentrischen, globalisierten Weltkirche inzwischen weitgehend vollzogen.

Damit veränderte sich aber auch die Aufgabe der Orden im missionarischen Kontext. Stand im Zeitalter der Kolonien die Erstbekehrung im Vordergrund, so ging es nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil um den selbstlosen Dienst der Mithilfe an der Konsolidierung von Teilkirchen. Die Praxis, ganze Regionen einer Ordensgemeinschaft zu übergeben, wurde aufgegeben. Der Diözesanklerus übernahm in vielen Bistümern die leiten-

---

<sup>122</sup> Vgl. Ivo Auf der Maur, Wirkungsgeschichte des Missionsdekrets mit Blick auf die Benediktinerkongregation von St. Ottilien, in: Münchener theologische Zeitschrift 36 (1995) 138-152; Georg Scheibert, Vom traditionellen zum heutigen Missionsverständnis. Am Beispiel der Dokumente der SMB-Generalkapitel, in: Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft 50 (1994) 163-176.

<sup>123</sup> Vgl. Claude Prudhomme/Jean-Francois Zorn, Krisen und Wandlungen im christlichen Missionsverständnis, in: Jean-Marie Mayeur (Hg.), Krisen und Erneuerung (1958-2000), Freiburg/Br. 2002, 312-346, hier 314f.

den Funktionen, die bis dahin von den Ordenspriestern eingenommen worden waren. Der Schwerpunkt verlagerte sich auch für die Orden hin zur Konsolidierung des christlichen Glaubens. Damit stellte sich die Frage nach menschenwürdigen Lebensbedingungen. Ermuntert durch die Sozialzyklika Pauls VI. „*Populorum progressio*“ waren Ordensleute unter den ersten, die sich für eine Änderung der politischen Strukturen einsetzten, von denen die lateinamerikanische Bischofsversammlung in Medellín 1968 als „Strukturen der Sünde“ sprach. Ordensleute wie der Franziskaner Leonardo Boff, der Jesuit Jon Sobrino und der 1989 ermordete Jesuit Ignacio Ellacuría stehen für eine Theologie der Befreiung<sup>124</sup>, die sich erst nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Systeme von einer marxistischen Interpretation der sozialen Verhältnisse Lateinamerikas lösen konnte und deshalb mehrfach in Konflikt mit dem vatikanischen Lehramt geriet. Diese im lateinamerikanischen sozialen Kontext entwickelte theologische Richtung gelangte über die Kommunikationsschienen der Orden nach Afrika und Asien. Die dort entstandenen „Theologien der Dritten Welt“<sup>125</sup> empfangen ihre Kraft von Ordensfrauen und Ordensmännern.

Die klassische Missionswissenschaft ist nach dem Tod wichtiger Fachvertreter<sup>126</sup> noch dabei, zu einer Neuorientierung zu gelangen. Sie hat ihr Interessengebiet zum Teil wieder zurück nach Europa verlagert. „Inkulturierte Evangelisation“<sup>127</sup> erscheint nicht mehr nur als Aufgabe für die Länder Afrikas und Asiens, sondern zunehmend auch als Herausforderung für Europa.<sup>128</sup> Die Missionswissenschaft<sup>129</sup>, seit jeher eine originäre Aufgabe der Orden, ist zu einer „störrischen theologischen Disziplin“<sup>130</sup> geworden.

---

<sup>124</sup> Vgl. Giancarlo Collet, *Theologie der Befreiung. „Vom Einbrechen der Armen in die Geschichte“*. Zur Entstehung von Befreiungstheologien, Theologien der Gegenwart. Eine Einführung, Darmstadt 2006, 7-52.

<sup>125</sup> Vgl. Giancarlo Collet (Hg.), *Theologien der Dritten Welt. EATWOT als Herausforderung westlicher Theologie und Kirche*, Imensee 1990.

<sup>126</sup> Vgl. Bettscheider, *Zum Gedenken an P. Horst Rzepkowski SVD* (wie Anm. 42); ders., *In memoriam P. Prof. Dr. Karl Müller SVD* (wie Anm. 42); ders., *Zum Gedenken an P. Dr. Josef Kuhl SVD* (wie Anm. 42); Arnulf Camps, *In memoriam P. Prof. Dr. Bernward Willeke OFM*, in: *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* 81 (1997) 306ff.; Giancarlo Collet, *Nachruf: P. Prof. Dr. Josef Glazik MSC †*, in: ebd. 82 (1998) 38f.

<sup>127</sup> Horst von der Bey, *Vom kolonialen Gottesexport zur befreienden Mission. Eine franziskanisch orientierte Theologie einer inkulturierten Evangelisation*, Bonn 1996.

<sup>128</sup> Vgl. Martin Üffing, *Die deutsche Kirche und Mission. Konsequenzen aus dem nachkonziliaren Missionsverständnis für die deutsche Kirche*, Nettetal 1994.

<sup>129</sup> Vgl. Horst Bürkle, *Die Mission der Kirche*, Paderborn 2002; Giancarlo Collet, „... bis an die Grenzen der Erde“. *Grundfragen heutiger Missionswissenschaft*, Freiburg/Br. 2002.

<sup>130</sup> Arnd Bünker/Ludger Weckel (Hgg.), „... ihr werdet meine Zeugen sein ...“. *Rückfragen aus einer störrischen theologischen Disziplin*, Freiburg/Br. u. a. 2005.

Dieser Plausibilitätsverlust der Missionierung hat auch Konsequenzen für die Kirchengeschichte. Sie hat dadurch eine Erweiterung erfahren: Die Rede ist nun von Christentumsgeschichte und Religionsgeschichte, von transkontinentaler Geschichte und Globalgeschichte.<sup>131</sup> Es ist zu einer „Konvivenz“<sup>132</sup>, einem Zusammenleben der Kulturen, Religionen<sup>133</sup> und kirchlichen Traditionen gekommen. Aus Gebenden sind Empfangende geworden und umgekehrt. Mission ist damit nicht zu ihrem Ende gekommen. Angezeigt ist vielmehr ein epochaler Transformationsprozeß der Weltkirche. Die Orden, die im 19. und 20. Jahrhundert in Europa für die „Heidenmission“ gegründet wurden, schicken sich in umgekehrter Verantwortlichkeit an, bei der Neuevangelisierung ihres Ursprungskontinents mitzuwirken. Für eine globalgeschichtliche Perspektive bieten sich hier weiterführende fruchtbare Ansatzpunkte.

---

<sup>131</sup> Vgl. Klaus Koschorke, Kirchengeschichte, Missionsgeschichte, transkontinentale Christentumsgeschichte, in: Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft 79 (1995) 134-144; Ulrich van der Heyden/Heike Liebau (Hgg.), Missionsgeschichte, Kirchengeschichte, Weltgeschichte. Christliche Missionen im Kontext nationaler Entwicklungen in Afrika, Asien und Ozeanien, Stuttgart 1996.

<sup>132</sup> Theo Sundermeier, Konvivenz und Differenz. Studien zu einer verstehenden Missionswissenschaft. Anlässlich seines 60. Geburtstages, Erlangen 1995; ders., Konvivenz. Christliche Präsenz im Spannungsfeld zwischen Dialog und Mission, in: Ordensnachrichten 39 (2000) 19-32.

<sup>133</sup> Vgl. Young-Sik Park, Konvivenz der Religionen, Frankfurt/M. 2006.